

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

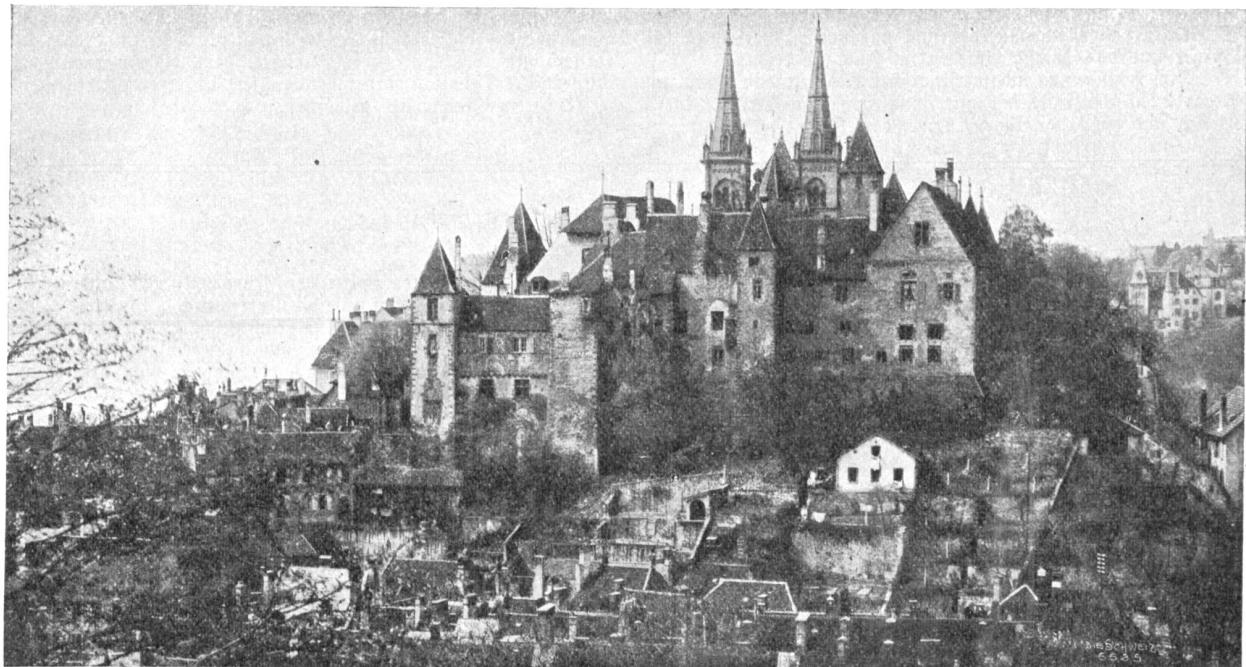
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte Gundschau



Schloß und Kirche zu Neuenburg. Phot. Victor A. Minger, Neuenburg.

Politische Uebersicht.

Herr Armand Fallières hat uns durch einen Staatsbesuch erfreut. Die Bundesstadt ihrerseits bezeigte ihm bei seinem zweitägigen Aufenthalt alle Ehren, die einem werten Gaste zuteil werden können, und rechnete es dem Präsidenten der französischen Republik besonders hoch an, daß er nicht nur im Vorbereiten wie andere hohe Herren sich von unserem Bundesrat begrüßen ließ, sondern ehrlich und allein zu dem Zwecke nach Bern reiste. Mögen die freundlichen Stunden an der Aare von guter Nachwirkung sein für die französisch-schweizerischen Beziehungen. Es können Tage kommen, da wir die französische Loyalität auf die Probe zu stellen haben werden. 1910 scheint ein Unheilsjahr bleiben zu wollen. In ungewöhnlichem Maße häufen sich die Unglücksfälle, verderbliche Naturereignisse und Katastrophen. Eine solche hat auch das Programm der Empfangsfeierlichkeiten in Bern wesentlich beeinträchtigt, obwohl sie weit von hier sich ereignete. Der Ausflug nach Interlaken und dem Brienzsee mußte abgesagt werden, da es Herrn Fallières nicht passend erschien, eine Vergnügungsfahrt zu unternehmen in einem Augenblick, da sein Land um die 38 Todesopfer auf dem Bahnhof von Saujon trauerte. Man kann solches Tafzefühl nur respektieren.



† Oberst Dr. Alfred Mürsel, Obersfeldarzt.

* Zürich, Ende August 1910.
Auf der Weltausstellung in Brüssel loderten wieder einmal die verheerenden Flammen empor, und diesmal ließen sie sich so rasch nicht dämpfen, wie beim ersten Ausbruch kurz nach der Gründung. Nicht eher ruhte das entfesselte Element, als bis die Ausstellungsbauten von fünf Staaten vernichtet waren und unermessliche Schäde und Verluste mit ihnen. Daß nicht auch eine Menge von Menschenleben zu beklagen ist, ist nicht das Verdienst der feuerpolizeilichen Organisation der Weltausstellung, die vielmehr den elementarsten Anforderungen Hohn zu sprechen scheint.

Kaiser Wilhelm hat seine neue stolze Residenz in Posen eingeweiht und dort die ersten Huldigungen der deutschen und einiger loyaler polnischer Untertanen entgegengenommen. In seinen Reden befleißigte er sich einer bemerkenswerten Vorsicht und Zurückhaltung. Es ist ein heißer, kampfdurchwühlter Boden, auf dem die neue Kaiserpfalz sich erhebt, und es wird niemand so optimistisch sein, von ihrer Errichtung die Beendigung des tiefwurzelnden Rassenstreites zu erwarten.

In immer wieder staunenswerter Fröhlichkeit und Lebendigkeit hat Kaiser Franz Josef in Tschi den Antritt des 81. Lebensjahres gefeiert. Die Böller Österreichs aller Rassen und Bungen, so verfeindet

sie sonst sein mögen, sind einig in der unbegrenzten Verehrung dieses vielgeprüften Landesvaters, in dem sich die ganze neuere Geschichte der habsburgischen Monarchie verkörpert und dessen Dasein die moderne Entwicklung des ganzen Kontinents umspannt. Die Presse feiert in ihm nicht nur die repräsentabelste historische Gestalt, sondern namentlich auch den Schöpfer der Wehrkraft der Monarchie, die ihm das vollste Vertrauen der Bürger und das höchste Ansehen im Ausland erwarb.

Drei Präsidenten südamerikanischer Staaten, von Brasilien, Argentinien und Chile, haben in jüngster Zeit unsern Kontinent bereist, und einer von ihnen, Don Pedro Montt von Chile, ist

von seiner Fahrt nicht mehr heimgekehrt, sondern schon bald nach seiner Landung in Bremerhaven an einem Herzschlag verschieden. Vom Süden her bedroht uns ein unheimlicher Gaft, die Cholera, eingeschleppt durch russische Pilger, die zu einem heiligen Nikolaus in Südtiteln wallfahrteten, dabei ihre schmutzige Wäsche in öffentlichen Brunnen wuschen und einer ganzen Landesgegend die tödliche Seuche brachten. Daß es gerade ein italienischer Schutzpatron sein mußte, dem diese unreinlichen Nassen ihre Devotion darbringen wollten, ist seinen Landsleuten zu schwerem Verhängnis geworden.

Der Besuch Fallières in der Schweiz.

Die erste Visitenkarte, die von dem Oberhaupt eines benachbarten Großstaates jemals in der Bundesstadt abgegeben wurde, stammt von Monsieur Armand Fallières, derzeitigem Präsidenten der französischen Republik, der am 15. August der Nachbarrepublik einen offiziellen Staatsbesuch machte. Kaiser Wilhelm schüttelte Anfang der neunziger Jahre in

Luzern am Schweizerhof quai dem Bundespräsidenten die Hand, Victor Emmanuel lernte bei Anlaß der Simphoniefeier von Brieg den „Löwen von Winterthur“, Bundespräsident Forrer, kennen, und der alte Kaiser Franz Josef machte letzten Herbst von Bregenz aus einen kurzen Abstecher nach Vorarlach, um mit dem den Bundespräsident Deucher vertretenden Bundesrat Comte Gruß und Handschlag zu wechseln.

Es wimmelte im schweizerischen Blätterwald von Auseinandersetzungen, aus welchen Gründen, Erwägungen, Gesichtspunkten und Absichten heraus der Besuch Fallières in der Schweiz erfolgt sei. Natürlich wurden Handels- und Eisenbahnfragen in den Vordergrund gehoben, und fleißig und bei Zeiten ward der Mahnfinger politischer Neutralität erhoben. Nun, die Richtlinie des politischen Verhaltens der Schweiz gegenüber dem Ausland ist durch die Staatsvisite nicht um ein einziges Strichlein verschoben worden, und allfällige galophile Neigungen und Tendenzen haben an dieser Neutralität nichts zu ändern vermocht. „Die Bedeutung des Besuches,“ schreibt treffend die Thurgauer Zeitung, „liegt weniger in dem äußern Rahmen, in dem er sich abspielt, als in dem Sinne, den wir ihm selber innerlich beimesse. Und da kann bei allen einsichtigen Eidgenossen nur eine Meinung herrschen: daß weder persönliche Liebhabelei noch klug berechneter Freundeseifer, noch bürokratische Ungeschicklichkeit uns um Haarsbreite von dem Stand-

punkt gewissenhaftester politischer Unparteilichkeit abdrängen darf, der uns schon durch unsere völkerrechtlich garantierte Neutralität angewiesen ist. Einzelne französische Blätter haben an diesem Standpunkt zu rütteln und aus dem Empfangsprogramm Dinge herauszulegen gefucht, die gar nicht drin standen. Aber alle ihre Bemühungen, uns unsere internationalen

Pflichten vergessen zu machen oder auch nur bei unsern andern Freunden und Nachbarn in falschen Verdacht zu bringen, werden scheitern an der Korrektheit unserer Behörden und an dem gesunden Sinn unseres Volkes, dessen politische Schulung in den letzten Jahrzehnten unverkennbare Fortschritte gemacht hat.“

Unglücklicherweise fiel in die Zeit des Besuches das schwere Eisenbahnbauunglück in Saujon in Südfrankreich und der Brand in der Brüsseler Weltausstellung, dem auch die französische Abteilung zum

Opfer fiel. Dadurch erfuhr das Festprogramm mancherlei Einschränkung, die am schwersten das Berner Oberland traf, das die umfangendsten Vorbereitungen zu dem im Programm vorgesehenen Abstecher nach Interlaken getroffen hatte; denn dieser Empfang mußte auf Wunsch Fallières gestrichen werden, der telegraphisch von der Grenze aus mit Rücksicht auf die Katastrophen um Eliminierung sämtlicher Vergnügungsanstalten bat. Suprema lex voluntas regis...

Das schweizerische Talent im Festarrangieren bewährte sich beinahe überall glänzend; es klappte sozusagen alles, und auch die politische Polizei beider Länder, welcher derartige Besuche jeweilen längliche Stunden zu bereiten pflegten, befam nicht allzuviel zu tun, soweit wenigstens Offenlichkeit und Presse darüber orientiert wurden. Letzterer erging es übrigens nicht allzugut; sie wurde, wie das im Bereich des Berner Muges hic und da vorkommt, etwas unfreundlich behandelt, und selbst



Besuch des Präsidenten Armand Fallières in Bern. Abschreiten der Ehrenkompanie.
1. Präsident Fallières., 2. Graf d'Unay, franz. Gesandter in Bern, 3. Bundespräsident Comte Gruß. Phot. Anton Krenn, Zürich.

Bassierkarten mit der Unterschrift des Bundespräsidenten zogen nicht, wenn es galt, sich den den Ordnungsdienst leitenden Offizieren gegenüber für freien Durchpaß zu legitimieren. Wie zitierten wir oben? *Suprema lex etc.*

Die Tagespresse aller Länder hat über die Tage des 15. und 16. August derart ausführlich berichtet, daß wir uns, nachdem seither schon zwei volle Wochen verflossen sind, in Kürze fassen können. Auf der Grenzstation Verrières boten die militärischen Delegierten des Bundesrates dem französischen Präsidenten den ersten Willkommen; es waren die zu seiner Begleitung bestimmten Offiziere Armeeforpskommandant Peter Issler, Oberst-Divisionär Galliffe und Oberst i. G. Egli, sowie der Schweizer Gesandte Lardy von Paris in der Uniform des Justizobersten. Im Gefolge Fallières' befand sich nur der Minister des Äußern Pichon, nachdem Millerand, der Minister der öffentlichen Arbeiten, in Besançon den Zug des Präsidenten verlassen hatte, um nach Saxon zu eilen. Um vier Uhr traf Fallières in Bern ein, erwartet vom Bundesrat und empfangen von den Klängen der Marseillaise. Vor dem Bahnhof machte eine Ehrenkompanie die militärischen Honeurs. Unter dem Gruß der Berner Bevölkerung fuhr der Gast in offener Equipage mit Bundespräsident Comteff nach dem Bundeshaus, wo eine kurze offizielle Begrüßung stattfand, an die sich eine Rundfahrt durch die feierlich geschmückte Stadt zur französischen Botschaft anschloß, wo Fallières Absteigequartier nahm. Für den eigentlichen großen Empfang war das offizielle Bankett im "Bernerhof" bestimmt, an dem gegen sechzig Personen teilnahmen und wobei die beiden Präsidenten in herzlichem Tone gehaltene Trinksprüche wechselten, die auch nur auszugsweise wiederzugeben uns der beschränkte Raum verbietet.

Das Hauptstück des Dienstags bildete eine Automobilfahrt über Worb und Schönenwil nach Oberdiessbach, wo eingefehrt wurde, und nach der Stadt zurück über Münsingen und Muri.

Dabei wurde, dem Bärengraben eine kurze Visite gemacht und ebenso dem Weltpostdenkmal. Abends waren die Bundesbehörden Gast des französischen Präsidenten in der französischen Botschaft, und nachts gegen elf Uhr setzte sich der Extrazug des Herrn Fallières wieder in Bewegung und fuhr direkt nach Paris zurück, wo er am nächsten Morgen um acht Uhr wieder ankam. Von Pon-



Präsident Fallières das Publikum grüßend. Phot. Anton Renn, Zürich.

tarier aus verdanke Fallières nochmals den herzlichen Empfang in warmen Worten, auf die Herr Comteff sofort antwortete.

Damit endete die unser Land ehrende hohe Staatsvisite eines mächtigen Nachbars, und nur den Chronisten und Politikern bleibt es noch vorbehalten, weitere Gedanken darüber auszuspannen.

W. B.

Aktuelles.

† Oberfeldarzt Alfred Mürset. Am 9. August erlag in Ebnat-Kappel im Toggenburg, wo er zur Kur weilte, der Oberfeldarzt der schweizerischen Armee, Dr. Alfred Mürset, einem Herzschlag. An seiner Bahre trauert die schweizerische Armee um einen ihrer tüchtigsten und wackersten Offiziere, einen warmen Patrioten, einen hochverdienten Förderer des militärischen und freiwilligen Sanitätswesens. Alfred Mürset wurde, wie wir einem ausführlichen Necrolog im "Schweizer Bauer" entnehmen, 1860 in Schüpfen geboren; er erreichte

also nur ein Alter von fünfzig Jahren. Seine Jugend- und Studienjahre verlebte Mürset in Bern, praktizierte später als Arzt in Schwarzenburg und Ebnat-Kappel und nahm 1889 die neu geschaffene Stelle eines Adjunkten des schweizerischen Oberfeldarztes an, in die er mit dem Grad eines Sanitätschauptmanns eintrat. Er avancierte rasch, und als im Jahre 1899 Oberfeldarzt Dr. Ziegler starb, wurde Dr. Mürset, damals Oberstleutnant, dessen Nachfolger, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst. Seither hat er mit sel tener Pflichttreue und Hingabe diesen hohen Posten bekleidet, bis er vor einigen Monaten über einen Herzfehler klagte, der ihn rasch seiner er prießlichen Wirksamkeit entreißen sollte. Die reichen Verdienste des Verstorbenen liegen einerseits auf dem Gebiet namböfier Fortschritte in der Ausbildung der Sanitätsstruppen, andererseits in einer regen Unterstützung der freiwilligen Sanitätshilfsorganisationen. Bereits in den ersten zwei Jahren seiner Tätigkeit als Oberfeldarzt, meldet der mit großer Sachkenntnis abgefaßte Necrolog, hat Mürset die neue Sanitätsdienstordnung ausgearbeitet, die in Wirksamkeit gesetzt wurde und die eine völlige Neuordnung in der Ausbildung der Sanitätsoffiziere brachte. Mit großem Eifer widmete er sich auch der Reform in der Ausbildung der Militärkrankenwärter, der Neuordnung des gesamten Sanitätsmaterials, des Verwundetentransports von Hand, der Organisation der Gebirgsanitätsstruppen und der Ausbildung der schweizerischen Hilfsorganisationen. Speziell diese freiwilligen Organisationen mit Energie und Tatkraft zu fördern, hatte sich Mürset zur heilren Mission gesetzt. Dem schweizerischen Rot-Kreuzverein, dem schweizerischen Samariterbund und



Präsident Fallières auf seiner Fahrt durch die Stadt Bern. Phot. Jean Rölla, Bern.

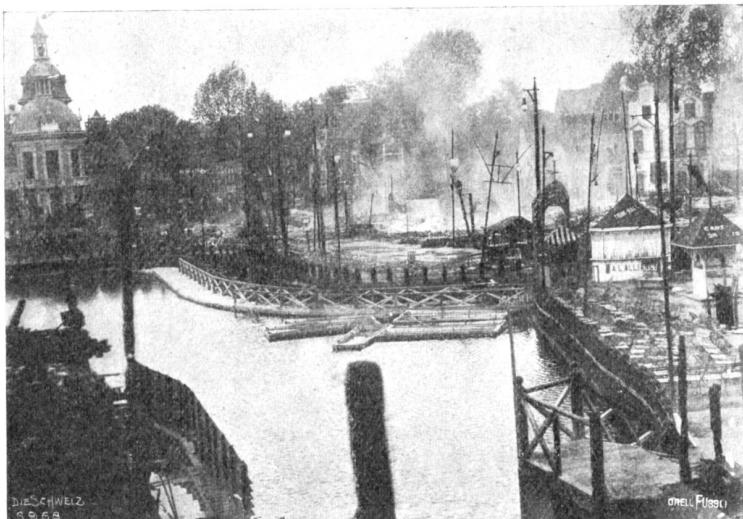
auch dem Militärsanitätsverein schenkte er einen großen Teil seiner Arbeitskraft. Die Zahl seiner lehrenden und organisatorischen Vorträge und Samariterkurse war groß. Bis in die abgelegensten Gegenden ist er gegangen, um dem Werke des Roten Kreuzes und des Samaritervereins seine liebevolle Pflege und Fürsorge zu widmen. Auf dem Bureau Mürsels, schließt

Kanderfirn, Petersgrat, Lötschental, das elegante Bietschhorn links lassend, zur Rhone. Um halb zwei Uhr wurde das Haupttal des Wallis gequert und Visp überfahren. In nächster Nähe der Ostfront von Weißhorn und Dent Blanche trieb der Ballon das Zermattertal aufwärts, segelte hart am Matterhorn, an dessen sonnenbelichtetem Westrand entlang und hinüber in die Grajischen Alpen (Gruppe des Gran Paradiso), bis rechts in der Tiefe Aosta verschwand und links vorn Turin zu Gesicht kam. Leichter Gegenwind zog eine Spitzkehre in die Bahn des Luftschiffes, das, etwa sieben Kilometer nach Norden zurückgewendet, abends 6 Uhr 20 Min. am Abhang des Monte Basso, südlich Lanzo Torino, unweit Turin, glatt landete. Die erreichte maximale Höhe wird mit ca. 8000 Metern angegeben. Auch diesmal gelang es Spelterini wieder, eine Reihe vorzüglicher Ballonaufnahmen seiner wertvollen photographischen Sammlung einzubringen.

Johann Orth, der verschollene Erzherzog. Verworren sind die Gesetze des österreichischen Kaiserhauses, und die Person des alten Kaisers Franz Joseph, der vor wenigen Tagen seinen achtzigsten Geburtstag in einer geradezu seltenen Rüstigkeit feiern konnte, zeigt, daß auch an den Höchstgestellten im Leben die rauhe Hand des Schicksals nicht spurlos vorübergeht. Als komplizierteste Linie des Hauses Habsburg hat zweifelsohne die toskanische Familie zu gelten, mit deren Familienvorgängen die ganze Welt seit Jahrzehnten in Atem gehalten wird. 1859 warf die gewaltige nationale Einigungsbewegung Italiens den Großherzog Ferdinand, einen Habsburger, vom Thron Toscanas und aus Italien, und als Großherzog schlug er in Salzburg sein Lager auf. Mehr als fünfzig Jahre häufte er dort, ein Mann voller

Sonderlichkeiten und Schrullen, der seine Kinder in der sonderbarsten Weise erzog. Die Früchte zeigten sich denn auch sehr deutlich. Erzherzog Leopold Salvator lebt heute als Schweizerbürger Leopold Wölfing irgendwo in Frankreich, die älteste Tochter und die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen avancierte zu einer Gräfin Montignos und Madame Toselli hinterher. „Und auch die drei übrigen Söhne,“ schreibt boshaft eine Berliner Zeitung, „treiben Dinge, die ein richtig gehender Erzherzog nicht tut.“

Von den beiden Brüdern des verjagten Großherzog Ferdinand, Ludwig Salvator und Johann Salvator, ist wahrscheinlich nur noch einer, der ersten genannte, am Leben, der als Sportsmann, Maler und Photograph, auf der Insel Mallorca auf den spanischen Balearen, beinahe schon vergessen, lebt. Johann Salvators oder, wie er es selbst wollte, Johann Orths Schicksal, beschäftigt zur Zeit wieder einmal die ganze Welt. Ende der Achtzigerjahre zog er, schrullenhaft wie sein Bruder,



Das Brandungslück in der Weltausstellung zu Brüssel.
Überreste der Abteilung „Alt-Brüssel“.

der Nekrolog, ließen alle Fäden dieser Organisationen zusammen. Er war ihnen ein nimmermüder treuer Helfer und Berater, dem ein Hauptverdienst an der organisatorischen Annäherung und Verbindung der erwähnten großen freiwilligen Hilfsgeellschaften zukommt; ohne diese Organisationen stünde die Kriegstätigkeit der schweizerischen Sanität lange nicht auf der schönen Warte, die sie heute in Wirklichkeit einnimmt.

† **Gustave Moynier.** 84 Jahre alt starb in Genf am 22. August Gustave Moynier, dessen Name neben dem Henry Dunands unzertrennlich mit der Geschichte des Roten Kreuzes verbunden bleibt. 1828 in Genf geboren, praktizierte er in früheren Jahren in seiner Vaterstadt als Advokat, um sich später vollständig der Tätigkeit auf sozialem Gebiete zu widmen. Als 1862 Dunand, der heute noch in Heiden lebt, in einer «Souvenirs de Solferino» betitelten Broschüre auf die schreckliche Lage der Verwundeten auf den Schlachtfeldern aufmerksam machte, schloß sich Moynier begeistert der Bewegung an, deren erster großer Erfolg 1864 in Genf der Zusammentritt eines internationalen Kongresses bildete, dessen Frucht dann die sogenannte „Genfer Konvention“ war. Sehr bald schon rief ihn das internationale Komitee an seine Spitze, und jahrzehntelang hat er ihm die treuesten Dienste geleistet.

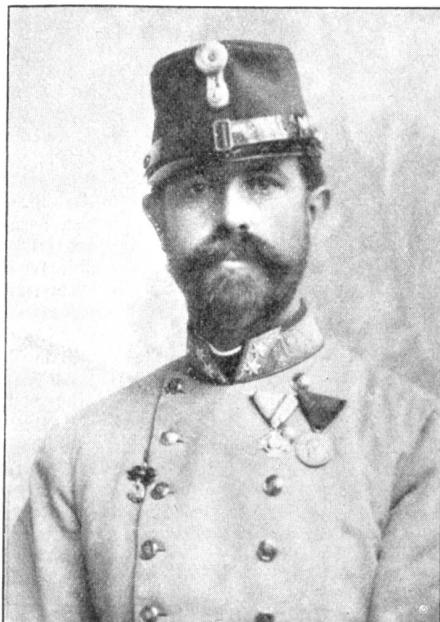
Spelterinis Ballonfahrt Mürren-Turin. Am 12. August unternahm der bekannte schweizerische Aeronaut Eduard Spelterini seine 550. Ballonfahrt, die zugleich seine achte Alpenfahrt bildete. Der Aufstieg erfolgte nach Wochenlangem Warten vom Kurort Mürren (1660 Meter), der höchstgelegenen Ortschaft des Kantons Bern, aus. Von den deutschen Zeppelinwerken waren Spelterini für diese Fahrt die Wasserstoffbatterien zur Verfügung gestellt worden. Der Aeronaut hatte eigentlich beabsichtigt, eine Windströmung abzuwarten, die ihn nördlich der Jungfrauketten bringen würde; doch dauerte das Zuwarten auf einen derart günstigen Wind allzulange, und so entschloß sich denn Spelterini am 12. August mit zwei Passagieren zum Aufstieg. Gegen zwölf Uhr nahm die Fahrt ihren Anfang. Schnell und kerzengerade stieg der Ballon auf, ging rasch in südliche Richtung, links am wild zerrissenen Gspaltenhorn vorbei, über



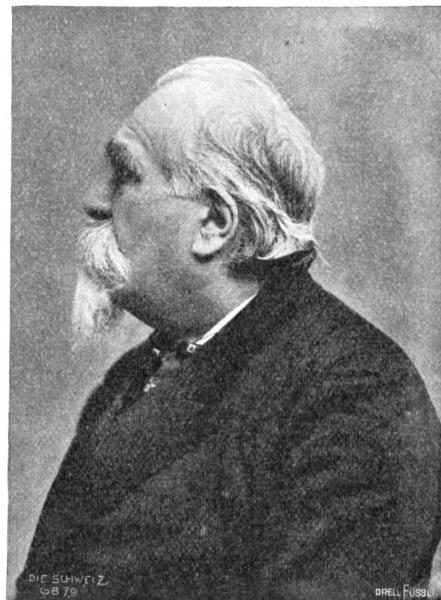
Trümmer der belgischen Abteilung.

den Rock des Erzherzogs aus, ließ sich einen stattlichen Kreuzer bauen und fuhr als Johann Orth in Begleitung seiner bürgerlichen Gattin, die, damaligen Zeitungsberichten zufolge, nicht mehr gewesen sein soll als ein „nettes Mädel“, in die Welt hinaus, nach Buenos-Aires. Mit seinen Freunden, den Verwandten seiner Frau und seinem Wiener Bankier blieb er von

Kommision begab sich Ende August in die Alpen, um gemeinsam mit mehreren Fliegern bezüglich Signalisierung etc. die nötigen Anordnungen zu treffen. Der Start wird in Brieg auf einem 400 m langen, 120 m breiten Feld sein, auf dem 5 Flugshuppen errichtet werden sollen; denn es werden nicht mehr als 5 Flieger zur Konkurrenz zugelassen, die wohl schon



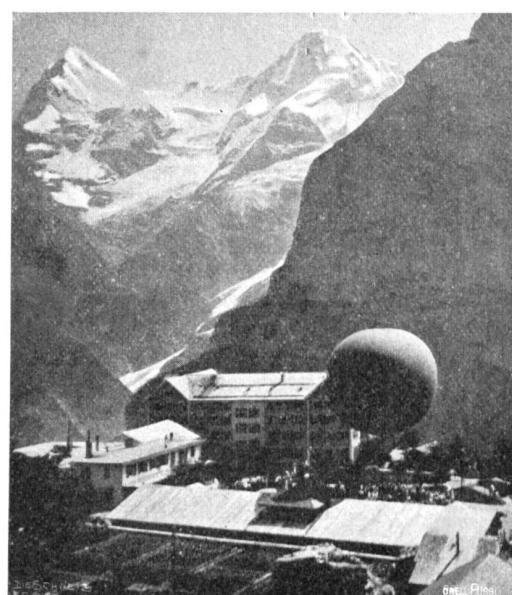
Johann Orth,
der verstorbene österreichische Erzherzog.



Luigi Tuzzatti,
italienischer Ministerpräsident.

dort aus noch eine Zeit lang in Verbindung; dann aber zog er mit seinem Schiff „Margarethe“ aufs neue hinaus, und weiter weiß man nichts mehr über sein weiteres Schicksal. Höchst wahrscheinlich geriet die „Margarethe“ in einen schweren Sturm, dem sie zum Opfer fiel. Keiner der dalmatinischen Seeleute, die das Schiff bedienten, hat irgendmehr ein Lebenszeichen von sich gegeben. Zwar tauchte in den letzten Jahren hier und da in der Welt ein „Johann Orth“ auf, doch stellten sich die Meldungen regelmäßig als Schwindel heraus, erfunden von irgendwelchem Abenteurer, den es nach dem in der Zwischenzeit stark angewachsenen Nachlaß des ehemaligen Erzherzogs gelüstete. Nun mehr verspüren auch seine mit Glücksgütern nicht sonderlich gesegneten Neffen Appetit nach den Schätzen des bürgerlichen Onkels, und sie haben daher bei den österreichischen Gerichten Schritte zur Todeserklärung Johann Orths eingeleitet, denen aller Wahrscheinlichkeit nach entsprochen werden muß. X

bestimmt sind, deren Namen aber bisher nicht bekannt gegeben wurden. Das Startfeld liegt 2 km von Brieg beim Beginn der Simplonstraße, im Saltinetal. Der Signaldienst wird dreifacher Art sein: 1. auf der Strecke selbst eine Signalisierung der Strecke; 2. ein meteorologisch-aerologischer; 3. eine Ankündigung über die Fahrt jedes Fliegers. Die Bezeichnung der Rennstrecke wird durch verankerte Ballons und kolorierte Bänder geschehen; erstere zeigen die Kontrollen an, letztere den Weg. Die Kontrollballons haben einen Durchmesser von etwa 5 Meter; sie sind weiß und rot, welche Farben man von oben aus am besten sehen kann. Sie werden auf der Napoleonbrücke, auf dem Simplonpaß beim großen Kreuz, in der Höhe von 2008 m, bei Domodossola auf dem Turm des Klosters, auf dem Lago Maggiore, vor dem Kurhaus in Stresa, auf der Kuppel des Kurhauses in Varese und auf dem Aerodrom in Mailand befestigt werden. Die weißen Bänder in Länge von 30 m und einer Breite von 5 bis 10 m werden auf den sanftanstiegenden Abhängen des Mittelbachs im Saltinetal, linker Hand an den Abhängen von Gaby, auf dem Simplon bei Gondo, bei Barzo, in Breglia, bei Domodossola, Vogogna und zwischen Gavirate und Varese angebracht werden und zwar an Stellen, wo bei Talabzweigungen und Wegunsicherheiten die Flieger



Der Aufstieg Spelterinis zum Flug über die Alpen.
Phot. Gabler, Interlaken.

Sport.

Zum Fluge der Aeroplane über den Simplon, über den wir in letzter Nummer schon einiges mitteilten, sind seither die folgenden näheren Angaben bekannt geworden. Die italienische Sports-

sich eventuell verirren könnten. Die meteorologischen Beobachtungen, die der Direktor der eid. meteorologischen Zentralanstalt leitet, werden vom Startplatz aus über den ganzen Simplon hin durchgeführt werden. Die bisher unternommenen Luftbeobachtungen haben folgende Resultate ergeben. Am Morgen ist das Wetter auf der Hochebene von Brig im

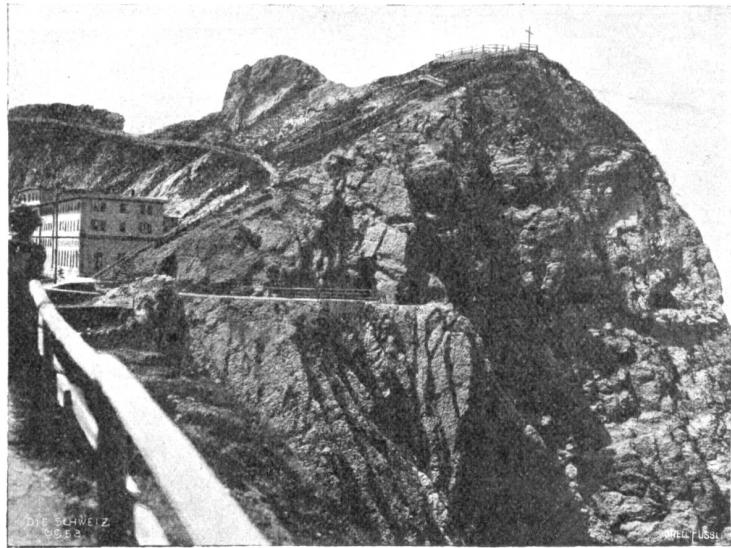
Saintinetal meist ruhig, im sogenannten Gantert und auf dem Paß morgens von 5 bis 10 Uhr ebenfalls still. Von 10 Uhr ab erhebt sich ein Süd-Nordwind im Saintinetal und ein Nord-Südwind in dem entgegengesetzten italienischen Tal am Simplon, der in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags am stärksten ist. Daraus ist zu schließen, daß die Lieferung wohl in den frühen Morgenstunden verflucht werden wird, und es ist anzunehmen, daß die Flieger die Zurücklegung der zirka 150 km langen Strecke in ungefähr 3 Stunden bewältigen werden, selbst wenn man mit Höhen von 2000 m rechnet.

Bemerkt sei

übrigens noch, daß für den Start verdiente Plätze bestimmt worden sind, so daß jeder Flieger seinen eigenen Startplatz erhalten wird. Da auf einen starken Fremdenstrom zu rechnen ist, richtet das Komitee in Brig zur Zeit eine Anzahl Garagen ein, um für dreihundert Automobile Unterkunft zu schaffen. So viel Autos, wie an den Flugtagen, wird der Simplonpaß wohl noch nie gesehen haben.

Wer einen irgendwie starken Wagen besitzt, wird versuchen, unmittelbar nach dem Start die Fahrer auf der ganzen Strecke zu verfolgen, um womöglich gleichzeitig mit ihnen in Mailand einzutreffen.

X



Pilatuskulm mit neu erstellter Aussichtsgallerie. Phot. Alfred Ryssel, Zürich.

Das Bildmaterial der heutigen Nummer ist bunt zusammengewürfelt. Drei Bilder dienen als Beigabe zu dem Artikel über den Empfang des Präsidenten Fallières in Bern, und zwei melden von dem schweren Unglück, das die Brüsseler Ausstellung am

14. August betroffen hat.

Der größte Teil

der prächtigen Aus-

stellung wurde durch

eine Feuersbrunst ver-

nichtet, die, aus noch

nicht genau aufgeklärten Gründen entstanden, derart rapid um

sich griff, daß an ein

Näumen der bedrohten

Abteilungen nicht

mehr zu denken war.

Die Abteilung „Alt-

Brüssel“ wohl der

Gloß der Ausstellung,

ging vollständig ver-

loren, ebenso die fran-

zösische Abteilung,

während der deutsche

Komplex vollkommen

verloren blieb. Unre-

gelmäßige Kunstschäze

wurden ein Raub der

Flammen. Der Schad-

den soll nach einer

ersten Schätzung gegen achtzig Millionen betragen.

Dem Porträt des verstorbenen schweizerischen Oberfeld-

arztes Mür-

jet fügen wir

die Bilder des

derzeitigen ita-

lienischen Mi-

nisterpräsiden-

ten Luzzatti

und dasjenige von Johann

Orth, dem

verstorbenen

österreichischen

Erzherzog, bei

der gegenwärtig

wieder ein-

mal im Mittelpunkt des öster-

reichischen Interesses steht.

Die Kopf-

leiste bringt

eine Ansicht

des Schlosses

von Neuen-

burg, die

letzte Seite

eine solche des

neuen durch

Helsen ge-

sprengten We-

ges nach dem

Pilatus-

gipfel und

überdies, daß

wieder einmal

ein Genrebild-



Elefanten-Dressur im Zoologischen Garten zu Berlin.

chen eingefügt sei, ein Dressurbild aus dem Zoologischen Garten in Berlin. Vervollständigt wird die Serie durch eine Aufnahme des Ballonaufstiegs von Kapitän Spelterini von Mürren aus.

X